

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Brederfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügg, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshahl, Meinerzhagen, Balbert, Mülthofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Vell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 271

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halver

Freitag, den 17. November

Anzeigen: Für die einspaltige Garnanzzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1911

Erstes Blatt.

Wie steht der Krieg?

Bis jetzt war es ein Wettbewerbs offizieller Press-agenturen, und Sieger war, wer die meisten Feinde tödigen konnte, aber nun wird ein wirklicher Krieg aus dem Tripoliszug; im nächsten Frühling, sagt General Canepa, geht es ernstlich los, und dann beginnt der Vormarsch ins Innere.

Das läßt sich hören; bescheiden lieb' ich den Italiener. Auch die Begeisterung der ersten Wochen in der Presse läßt schon nach, und vor allem rechnet man nicht mehr so sicher damit, daß „la guerra dall' alto“ der Krieg von oben, die Türken zu Paaren treiben werde. Täglich dreimal steigen drei Flugzeuge auf, vorausgesetzt, daß es nicht zu windig ist, aber in sieben Tagen haben sie noch nicht einmal im gelben Sande die Position einer türkischen Gebirgsbatterie entdecken können, deren Geschosse in Tripolis selbst einschlagen. Sie muß also höchstens zwei Kilometer von den italienischen Linien entfernt sein, aber die Dünen der Wüste sehen einander eben zum Verwechseln ähnlich. Man kann aus der Vogelschau dies und das wohl sehen, aber nicht immer melden, wo man es gesehen hat. Auch andere Erfahrungen machen die Eroberer still und nachdenklich. Ihre berühmten Verajaglieri, die bei Paraden daheim stets unter ungeheurem Jubel im Laufschritt defilieren, so daß der Hahnenbusch nur so wackelt und wippt, ziehen hier auch nur mühselig ihre Beine durch den tiefen Sand. Das einzige, was man da machen kann, ist: sich einbuddeln!

So schildert es auch der Abgeordnete für Benghasi, der jetzt dem türkischen Parlament Bericht über die Lage in seiner Heimat erstattet hat. Es ist dies das erste richtige Bekenntnis, das wir gehört haben. Danach haben die hysterischen Kriegsberichterstatler auf türkischer Seite, die von der bevorstehenden Wiedereroberung der Küstenplätze fabeln, unrecht. Die Italiener graben sich ein und befestigen das Ergründene so sehr, daß die Türken mangels schwerer Artillerie und sonstigen Belagerungsgerätes nicht daran denken können, die Italiener wieder ins Meer zu werfen. Umgekehrt ist aber auch ein Vormarsch des Feindes ins Innere so gut wie ausgeschlossen.

Auch im nächsten Frühling. Das einzige, was die Italiener vermöchten, wäre, nach Art eines Festungskrieges Parallelen auszuheben und diese Gräben Meter um Meter vorzutreiben, bis sie auf diese Weise unter steten Kämpfen vielleicht einmal die nächste Oase erreichen. Dann aber beginnen, weil man nun aus der Reichweite der italienischen Schiffsgeleite heraus ist, erst die eigentlichen Schwierigkeiten. Zu deren Behebung gehören Jahre und Milliarden.

Die Türken können dieser Entwicklung mit einiger Ruhe zusehen, denn die Datteln, die ihre genügsamen Leute brauchen, wachsen immer wieder, und die Patronen, die man verschießt, kosten auch nicht alle Welt. Gegen eine Aktion der italienischen Flotte vor den Dardanellen, die eine Verfestigung des Schwarzen Meeres, eine Rahmlegung des europäischen Handels bedeuten würde, wenden sich aber alle Mächte, insbesondere England, dessen Staatsbudget außer auf dem Schnapsmonopol hauptsächlich auf der Getreideaufuhr der Schwarzmeerehäfen basiert.

Die Mächte sind dringend dagegen vorstellig geworden, da man in solchem Fall der Türkei nicht verbieten könne, überall schwimmende Minen auszulegen, und diese „Versenkung“ der Meere die gesamte Schifffahrt gefährden würde. Blicke also nur der abenteuerliche Gedanke, den Krieg auf das europäische Festland der Türkei hinüberzutragen; dann aber könnten die Italiener dort noch ganz andere Schläge beziehen, als einst in Abessinien.

Umgekehrt ist es den Türken, wie der Abgeordnete für Benghasi freimütig eingesteht, nicht möglich, die italienischen Belagerungen, die sich in die tripolitanischen Küstenplätze verflochten haben, abzuschütteln. Das bedeutet, daß der Krieg zum Veranden prädestiniert ist. Nach der Melodie: „Keiner wankte, keiner wich“ kann es ja ein oder zwei Jahre gehen, aber die Ermattung ist unausbleiblich. Wenn dann schließlich sogar die Zeitungen das Interesse an der Sache verlieren, wird der italienische Steuerzahler es nicht von sich aus betätigen. Nur wirkliche Siege können ihn bei Laune erhalten. Die sind nicht zu holen. Also haben wir hier das Musterbeispiel für einen Krieg, der schließlich mit einem Kompromiß der Beteiligten enden muß.

Der Russisch-Japanische war ungleich heroischer und endete trotzdem so, weil den Japanern der finanzielle Atem ausgegangen war. Auf diesen Zeitpunkt muß man warten, wenn die Italiener erst anfangen zu leuchten, wird die Stunde der Vermittlung da sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In der französischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten wurde bekannt gegeben, daß zwei Klauseln bei dem Kongovertrage bestehen, die nicht veröffentlicht seien. Sie sehen fest, daß Deutschland sich als nicht interessiert erklärt, wenn sich Frankreich mit Spanien in Marokko auseinandersetzt, und ferner, daß Deutschland das Recht erlangt, ohne Einspruch Frankreichs sich mit Spanien wegen Erwerbung von Rio Muni und Fernando Po ins Einvernehmen zu setzen. Pariser Zeitungen behaupten, die deutsch-spanischen Verhandlungen wegen Spanisch-Guinea seien schon sehr weit vorgeschritten. Nach der einen Meldung handele es sich um einen 99-jährigen Pachtvertrag, nach der andern um eine Abtretung unter sehr geringer Zahlung.

• Die Neuwahlen zum bayerischen Landtage werden voraussichtlich vor den Reichstagswahlen stattfinden. Liberale und Sozialdemokraten haben ein förmliches Bündnis geschlossen, sich bei den Wahlen gegenseitig zu unterstützen. Das bayerische Landtagswahlrecht ähnelt dem Reichstagswahlrecht, indem es die geheime und unmittelbare Stimmabgabe vorsieht. Stichwahlen sind dadurch beschränkt, daß der Gewählte ein Drittel aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen muß.

Österreich-Ungarn.

• Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte Graf Stürgkh, daß die Regierung ohne Zustimmung Ungarns keine Einfuhr argentinischen Fleisches gestatten werde, auch wenn das Parlament anders beschließen sollte. Darauf erhob sich ein furchtbarer Entrüstungsturm, der weniger über das Fleischeinverbot als über die angebliche Mißachtung des Hauses erbosten Abgeordneten.

Italien.

• Die Araber und Türken fahren fort in Angriffen auf die italienische Stellung bei Tripolis. Scharmügel fanden statt bei Bueliana und vor dem Fort Samidieh. Die Italiener konnten ihre Stellung jedoch überall behaupten. Die Feindseligkeiten der italienischen Flotte im Ägäischen Meere haben noch nicht begonnen. Von türkischer Seite wird behauptet, daß 18 italienische Schiffe an den Dardanellen angekommen seien. Man spricht auch von einem Waffenstillstand, doch sind beide Nachrichten noch nicht bestätigt.

Großbritannien.

• Von den englischen Staatsmännern sind in letzter Zeit außerordentlich viel Reden gehalten worden, die weniger ihrer ruhigen Sachlichkeit nach, als um ihrer aufreizenden Tendenz bekannt wurden. Jetzt hat sich George Lambert, einer der Privillords der Admiralität, wieder vernehmen lassen. Er redete der Freundschaft mit Deutschland das Wort, wie auch schon andere vor ihm. Das Beträufte sei ein Unglück für die Welt. Man habe gehofft, daß, als König Georg und Kaiser Wilhelm an der Spitze Eduards VII. in Westminster trafen, eine neue Ära des Friedens zwischen England und Deutschland beginnen werde. Gerade die großen Handelsinteressen sollten die beiden Nationen zu enger Freundschaft verbinden. England sei Deutschlands bester Kunde, Deutschland laufe von England mehr als irgendein anderes Land mit Ausnahme Indiens. Deshalb sollten beide Nationen zu verbünden suchen, daß irgend etwas gechehe, was diesen großen Handelsverkehr fördern könnte. Ein Parlamentsmitglied verlangte ebenfalls eine Annäherung an Deutschland, damit Kriegsgefahren vermieden würden. Der Parlamentarier William Hyles habe von einem Freunde, der unlängst eine Unterredung mit dem Kaiser gehabt habe, folgenden Ausspruch von diesem gehört: „Ich bin der einzige Freund, den England in diesem Lande hat.“ Mr. Stead meinte, Sir Edward Grey sei nicht der wahre Schuldige, häufig sei er nur ein Grammophon für Leute, die im Hintergrund blieben. Der Mann, der heutzutage mehr in Angelegenheiten der britischen Auslandspolitik zu sagen habe als irgendein anderer, sei Sir Francis Bertie, der britische Gesandte in Paris.

Frankreich.

• Im französischen Parlament hat man über die in

Irrende Herzen.

64 Roman von Reinhold Ortmann. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Zu begreiflicher Furcht vor den Folgen dieses entsetzlichen Abenteuers fühlte sich Marie gebrängt, ihm ihre Zustimmung zu seinem letzten Vorschlage auszusprechen; da aber fiel ihr Blick zufällig auf das kleine unscheinbare Bild vor dem Spiegel, auf das himmlisch milde Antlitz der Maria im Rosenhag. Und sie dachte daran, daß jener Unselige in seinen wilden Fantasten die gnadenreiche Gottesmutter für ihr eigenes Abbild gehalten, — daß er in seiner höchsten Verzweiflung, in seiner letzten, furchtbaren Not zu ihr geflüchtet war im Vertrauen auf ihre Barmherzigkeit und Güte. — Nein, was auch immer über sie kommen mochte, sie hatte nicht die Kraft, dies Vertrauen zu täuschen und den Sterbenden von ihrer Schwelle zu jagen.

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor,“ sagte sie, „aber ich möchte mir Ruhe und Bequemlichkeit doch nicht durch eine Grausamkeit gegen den Schwerkranken erkaufen. Lassen wir ihn immerhin hier. Auch wenn das Schlimmste eintreten sollte, wird sich für das, was ich zu tun habe, Rat finden lassen.“

„Das ist ein hochherziger Entschluß, mein Fräulein, und ein mutiger zugleich! — Aber Sie dürfen versichert sein, daß es Ihnen an meinem Beistand nicht fehlen wird. Eine unabweisbare Pflicht ruft mich leider jetzt an das Schmerzenslager einer Kranken, die ich nicht im Stich lassen darf, weil sie dem Leben vielleicht noch erhalten werden kann. In längstens zwei Stunden aber bin ich wieder hier, und ich glaube kaum, daß die Katastrophe schon früher eintreten wird. — Meine Ratsschläge für die Behandlung des Patienten sind sehr einfach. Sorgen Sie vor allem dafür, daß ihm volle Ruhe gegönnt wird, daß niemand zu ihm spricht und daß es in seiner unmittelbaren Umgebung möglichst still hergeht. Sollte er trotzdem wieder zu sich kommen und von neuem zu fantasieren beginnen, so flößen Sie ihm einige Tropfen der Medizin ein, zu welcher ich Ihnen hier das Rezept aufschreibe. Weiter können wir, ohne ihn unnütz zu quälen, nichts für ihn tun.“

Er verabschiedete sich, und Marie schickte die noch immer vor Angst und Aufregung zitternde Aufwärterin hinterher, um das Medikament in der nächsten Apotheke anfertigen zu lassen. Nicht mehr aus Furcht vor dem Unglückseligen, welcher da mit wachsendem Antlitz regungslos und unbewußt atmend auf ihrem Ruhebett lag, sondern nur, um nach der Vorschrift des Arztes für die größte Ruhe in seiner unmittel-

baren Umgebung Sorge zu tragen, ging sie in das Nebenzimmer, die Tür desselben weit hinter sich offen lassend. Aber sie war noch nicht dazu gekommen, sich dort niederzulassen, als draußen auf dem Gange ein fester, männlicher Schritt vernommen wurde, dessen wohlbekannter Klang sie in Erquickung und zugleich in namenloser Freude aufstehen ließ. Frau Runge mußte nach ihrer üblichen Gewohnheit die Wohnungstür offen gelassen haben, da ein Besucher so ungehindert hatte eintreten können. Beide Hände auf das klopfende Herz gepreßt, stand Marie mitten im Zimmer; ihr Atem stockte, und sie war außerstande, das Pochen des Anknüppelns mit der üblichen Aufforderung zum Eintritt zu beantworten. Aber als nun mit sichtlichem Zögern die Tür geöffnet wurde, als die Gestalt des Mannes, den zu sehen sie erwartet hatte, wirklich auf der Schwelle erschien, da rang sich der Ausruf: „Lothar!“ wie ein Freudensturm von ihren Lippen los und es war, als ob sie ihm mit erhobenen Händen entgegenzueilen wollte. Aber ein einziger Blick in sein ernstes, bleiches, unbewegliches Gesicht baute sie auf ihren Platz. „Guten Tag, Marie!“ sagte er, und seine sonst so klare Stimme klang unsicher und verschleiert. „Ich glaube nicht, daß wir uns hier noch einmal gegenüber stehen würden, und so lange ich nur meinem eigenen Willen zu folgen hatte, wäre es gewiß niemals geschehen. Aber ich gehorche einer Pflicht, der sich meine persönlichen Wünsche unterordnen müssen wie die Meinigen. Ich komme nicht als Dein Better Lothar, sondern ich komme in meiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter, und ich bitte Dich, mich nicht hinauszujagen, da ich diesmal solcher Aufforderung nicht Folge leisten dürfte.“

Marie starrte ihn an, als hätte er in einer Sprache geredet, welche sie nicht verstand. „Falt war es ihr vom Scheitel bis zur Ferse über den Kopf, geriselt, und sie fühlte einen Schmerz in der Brust, als hätten eiserne Krallen nach ihrem Herzen gegriffen.“

„Als Untersuchungsrichter?“ wiederholte sie tonlos. „Verzeih; aber ich weiß nicht, was das bedeutet.“

„Es handelt sich um die Ermittlung jenes Verbrechens, welcher Jan van Eyck's „Madonna im Rosenhag“ aus dem Berliner Museum entwendet hat. Seine Spur — seine Spur weist hierher, Marie!“

Es gab ein tiefes Schweigen, während dessen sie sich unversandt in die Augen sahen. Dann da sie augenscheinlich nicht willens war, ihm zu antworten, fuhr Lothar langsam fort: „Ich suchte lange nach einem Menschen, dessen Zeugnis mir für die Aufklärung der geheimnisvollen Tat von einigem Werte schien. Eine junge Malerin, die sein verdächtiges Gebaren in der Nähe des betreffenden Kabinetts beobachtet haben

wollte, bezeichnete ihn mit aller Bestimmtheit als den Täter, aber eine Reihe scheinbar entlastender Momente ließ mich glauben, daß sie sich in einem Irrtum befände.“

Es ergingen Aufforderungen in den Zeitungen, aber der Mann meldete sich nicht, und alle Nachforschungen der Polizei waren nicht imstande, seine Persönlichkeit wie seinen Aufenthalt zu ermitteln. Vor einer Stunde aber erschien in meinem Bureau jene junge Malerin aus dem Museum. Sie war dem verdächtigen Menschen auf der Straße begegnet, sie hatte ihn, da ein Schutzmann sich weigerte, ihn auf ihre Verantwortung hin anzuhalten, auf seinem planlosen Umherwandern durch die Straßen fast eine Stunde lang verfolgt, und sie hatte endlich festgestellt, daß er in dieses Haus — in Dein Haus, Marie — eingetreten sei. Und sie gab mir aufs neue eine eingehende Beschreibung seiner äußeren Erscheinung — eine Beschreibung, welche mich nicht länger zweifeln lassen konnte, daß er kein anderer sei als jener Jude, der mich vor Deiner Tür mörderisch überfiel und dem ich unklug genug seine Freiheit ließ, weil Du ihn Deinen Freund genannt. Einen Mörder aber kann man doch wohl auch eines Diebstahls fähig halten. Ich glaube jetzt, daß er der Räuber des Madonnenbildes ist, und ich bin entschlossen, seine schleunige Verhaftung herbeizuführen mit allen Mitteln, welche mir zur Verfügung stehen. Das allein ist es, Marie, was mich noch einmal bestimmen konnte, Dir mit meinem unwillkommenen Anblick lästig zu fallen. Denn wie Du mich auch verabscheuen magst, ich hoffe doch, daß Du lieber mir die erbekende Auskunft gibst, als irgend einem Polizeibeamten, der es vielleicht an der schuldigen Rücksicht fehlen lassen könnte, weil er nicht so fest als ich davon überzeugt wäre, daß Du keine Gemeinschaft hast mit jenem Genden. Nur wenige Fragen habe ich an Dich zu richten. Vor allem: Ist der Mann, von dem ich sprach, heute in der Tat bei Dir gewesen?“

„Und wenn ich mich nun weigerte, darauf eine Antwort zu geben?“

„Das wirst Du nicht tun, Marie, denn es gibt ein Gesetz, welches Dich dazu zwingen kann.“

„Und würdest Du — Du dieses grausame Gesetz gegen mich in Anwendung bringen?“

„Ich habe geschworen, meine Pflicht zu tun. So lange ich nur ein ausübendes Werkzeug der Gerechtigkeit bin, gibt es für mich keinen Unterschied der Person.“

Marie richtete sich hoch auf. Ihre Schwäche und ihre Bestürzung waren überwunden, aus ihren Augen leuchtete das Feuer einer unbegreiflichen Entschlossenheit.

(Fortsetzung folgt.)

lehter Zeit so außerordentlich schwerwiegende Affäre des schlechten Pulvers gesprochen. Das Ministerium hat ein Vertrauensvotum erhalten. Das ist vor allem dem Marineminister Delcassé zu danken, der in seiner Verteidigungsrede wieder einmal außerordentlich nationale Töne anschlug und dafür von fast allen Parteien großen Beifall erntete. Delcassé gab Rechenschaft über alles, was vorgefallen und versprochen, alle Reformen zu beschleunigen. Der Sozialist Thominen versuchte in letzter Stunde einen Angriff auf das Ministerium, vermochte aber nicht, wie er erhofft hatte, die Rechte und das Zentrum in sein Manöver mit hineinzureißen. Das Vertrauensvotum wurde mit 402 gegen 98 Stimmen angenommen.

Portugal.

* Die Regierung wird dem Parlament eine Vorlage, betreffend den Ankauf einer Flotte, unterbreiten. Diese soll sich aus drei Schlachtschiffen von 19 000 bis 20 000 Tonnen Gehalt, drei Kreuzern von 9500 Tonnen Gehalt, acht Zerstörern, vier Unterseebooten und einem Schwimmbock zusammensetzen. Die Kosten werden auf 160 Millionen Mark geschätzt. Die Lieferung soll britischen Firmen übertragen werden.

China.

* Vor Nanjing liegen 10 000 Revolutionäre, darunter 2000 europäisch ausgebildete Soldaten. Sie bereiten einen Angriff auf Nanjing vor. Man fängt an, für die Fremden in China Befürchtungen zu hegen. Die amerikanische Regierung hat beschlossen, Truppen nach Tientsin und Peking zu senden. Ein englischer Korrespondent behauptet, daß die Revolutionäre erbittert wären gegen die Deutschen, die sich den Royalisten gegenüber sympathisch verhielten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Nov. Zur Einberufung des preußischen Landtags verläutet in parlamentarischen Kreisen, daß sich das Staatsministerium für eine Einberufung auf den 16. Januar n. J. ausgesprochen haben soll.

Jena, 15. Nov. Bei der Gemeinderatswahl wurden acht Sozialdemokraten und sieben bürgerliche Kandidaten gewählt. Der Gemeinderat besteht nunmehr aus 14 Sozialdemokraten und 15 bürgerlichen Mitgliedern.

Gleitwitz, 15. Nov. Wegen Antrieben und Verbindung mit ausländischen Polenvereinen wurden acht polnische Gymnasialisten vom königlichen katholischen Gymnasium in Gleitwitz entlassen.

Petersburg, 15. Nov. Das englische Bankhaus Seligmann, das von der russischen Regierung um eine Anleihe von 40 Millionen ersucht wurde, hat, nachdem es sich eingehend in Petersburg informierte, die Anleihe abgelehnt.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die letzte Erfüllung des Kaisers rührt von der Döbberger Jagd her. Der Kaiser ritt mehrere Stunden ohne Mantel und ließ sich trotz des ungünstigen Wetters nicht bewegen, eine Kutsche umzunehmen. Er fuhr dann noch im offenen Automobil ins Schloß. Die Folge war eine Erkältung, die zwar an sich leicht zu nehmen wäre, aber bei dem Umstand, daß der Kaiser zu Influenza und Natarben im Nasenraum neigt, sorgfältige Pflege erfordert.

Spanisch-Guinea und Belgisch-Kongo.

Deutsches Vorkaufsrecht?

In der Budgetkommission des Reichstages gab Staatssekretär v. Riederlen-Wächter die beiden schon in der französischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten erwähnten Klauseln zum Kongo-Abkommen bekannt. (Deutschland mischt sich nicht in spanisch-französische Auseinandersetzungen in Marokko, wohingegen Frankreich das Vorkaufsrecht auf Spanisch-Guinea und nahegelegene Inseln zugunsten Deutschlands fallen läßt.)

Der spanische Premierminister Canalejas erklärte übrigens, daß ein Verkauf von Spanisch-Guinea (das vor dem neuen deutschen Kongogebiet liegt) nicht beabsichtigt sei. Man schenkt dieser Mitteilung jedoch wenig Glauben.

In der Kommission wurde sodann die Frage des französischen Vorkaufsrechts auf Belgisch-Kongo berührt. Staatssekretär v. Riederlen-Wächter bemerkte dazu, daß die Art dieses französischen Vorkaufsrechts eine ziemlich unsichere Sache sei. Die Belgier hätten stets daran festgehalten, daß es sich hier um ein persönliches, nicht übertragbares Recht Frankreichs handle. Auf eine nähere Erörterung dieser Frage könne man sich nicht einlassen. Man habe Wert darauf gelegt, festzulegen, daß Deutschland berechtigt sei, mitzusprechen, wenn einmal über territoriale Veränderungen im internationalen Kongogebiet verhandelt werden sollte. Dieses Recht habe Frankreich der deutschen Regierung eingeräumt.

Deutscher Reichstag.

(207. Sitzung.)

OB. Berlin, 16. Nov.

Am Bundesratsstische Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Delbrück, preußischer Eisenbahnminister v. Breitenbach und mehrere Kommissare. Die Beratung geht weiter beim

Schiffahrtsabgabengesetz.

Abg. Dr. Feinze (nall.): In den Kreisen meines engeren Vaterlandes, in Sachsen, ist man allgemein der Auffassung, daß das vorliegende Gesetz vorwiegend agrarischen Charakter trägt. Nachdem mein Kollege Hausmann die Zustimmung des größten Teils meiner Fraktion zu der Vorlage ausgesprochen hat, muß ich im Namen einer Minderheit der Nationalliberalen mich gegen das Gesetz wenden. Die Gründe, die gegen das Gesetz sprechen, sind hier nicht widerlegt worden. Die Schiffahrtsabgaben sind nichts anderes als indirekte Steuern, keine Gebühren. Die Abwälzung auf die Konsumenten wird nicht ausbleiben. Nachdem wir bisher in der Wirtschaftspolitik immer den Produzentenstandpunkt betont haben, müssen wir endlich auch einmal den Konsumentenstandpunkt vertreten. (Bravos links.) Der Redner führt dann aus, daß in Sachsen niemand etwas von einer Vertiefung der Elbe wissen wolle, und erörtert die großen Nachteile des Gesetzes für Sachsen. Wir werden gegen das ganze Gesetz stimmen. (Beifall b. d. sächsl. Natl.)

Abg. Günther (Sp.): An der grundsätzlichen ablehnenden Haltung der Gegner der Vorlage hat sich nichts geändert. Wozu die Änderung der Gesetzgebung? Der Handel hat sich ja auch unter dem bestehenden System gut entwickelt und ebenso die Kleinschiffahrt. Sachsen wird durch das Gesetz schwer geschädigt. Aber es erscheint mir auch sehr zweifelhaft, ob Württemberg den erhofften Vorteil daraus ziehen wird. Minister v. Breitenbach hat erklärt, daß die Mehrheit des preußischen Volkes sich durch das preußische Abgeordnetenhaus für die Vorlage ausgesprochen hat. Ich kann nicht ausgeben, daß das preußische Abgeordnetenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung die Vertretung der Mehrheit des preußischen Volkes ist. (Sehr richtig! links.) Um an die „nationalen Gründe“ zu glauben, muß man nicht nur einen frommen, sondern einen sehr starken Glauben haben. In der Preisgabe der Abgabefreiheit liegt eine Schwächung des nationalen Einheitsgedankens.

Abg. Wundt (kon.): Der Nationalismus, den man sonst uns Preußen so gern vormirot, zeigt sich jetzt bei den Sachsen. Der Antrag v. Strombeck ist nicht durchführbar, eher könnten wir dem Antrag Behner zustimmen, der den Artikel IIIa, der den Begriff der künstlichen Wasserstraßen bringt, ganz streichen will.

Ministerialdirektor Peters wendet sich gegen die Ausführungen der Gegner über die Verteuerung der Produktion und über die Belastung des Mittelstandes im Schiffahrts-gewerbe.

Bayerischer Bevollmächtigter Ritter v. Grafmann: Die bayerische Regierung hat sich für die Vorlage erklärt, weil sonst die Vollendung wichtiger dringender Strombauten erschwert, verzögert, vielleicht unmöglich gemacht wird. Die Vorlage ist durch die erfolgten Änderungen uns annehmbar geworden.

Abg. Stolle (Soz.): Das preußische Junker-Parlament ist die treibende Kraft, der Widerstand der anderen Regierungen ist durch den Druck gebrochen. Daran ändert die Erklärung der Regierungsvertreter von Bayern und Württemberg nichts.

Abg. Graf Braschma (S.): Zu den Befürwortern des Gesetzes gehören die meisten Nationalliberalen und einige Freisinnige, sogar einige Sozialdemokraten sollen dafür sein, falls das Gesetz etwa gefährdet werden sollte. Der Redner fordert den völligen Umbau der Oberelbe unterhalb Breslaus.

Preussischer Minister v. Breitenbach erklärt, daß die preussische Regierung unmittelbar nach Verabschiedung des Schiffahrtsabgabengesetzes vom Landtag Mittel für die Oder-Regulierung unterhalb Breslaus fordern werde.

Abg. Dr. Sahn (B. d. L.): Die Schiffer werden die Abgaben gern zahlen, wenn die Flüsse reguliert werden. Es sind bei dieser Vorlage viele aus einem Saulus zum Paulus geworden.

Abg. Behner (S.) bittet um Annahme seines Antrages auf Streichung der Definition des Begriffes der künstlichen Wasserstraßen.

Nach kurzer Debatte wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Schirmhöl bei Tripolis dauern fort. Bei dem Fort Samidieh und bei Scharaschat kam es mehrere Male zu Feuergefechten. Das 18. italienische Infanterieregiment unternahm Rekognoszierungen und erbeutete Waffen und Munition. Der Bau von Baracken für die italienischen Truppen muß mit Hochdruck gefördert werden, da die Regenzeit begonnen hat, die die Operationen der Truppen lähmt.

Im Ägäischen Meere sind zwar noch keine besonderen Angriffsfälle vorgekommen, doch bestreuen italienische Kriegsschiffe die ganze Gegend von der Insel Chios bis Zichandari (nördlich von Jofia). Die türkischen Fischer werden von den Behörden gewarnt, sich weit vorzuwagen. Vorbereitungen zur Abwehr der Italiener werden an der Kleinasiatischen Küste erst jetzt in aller Eile getroffen. Verschätzungen sind bei Smyrna im Angriff und Gefächte werden schleunigst angefahren. Bei Nacht spielen Scheinwerfer über dem Golf. Der Handel Smyrnas stot.

Italienische Barbaren.

Der als Kriegsberichterstatter seit Jahren bekannte Herr D. v. Gottberg, der im Auftrage eines Berliner Blattes in Tripolis weilte, hat bekanntlich seine Bässe dem italienischen Oberkommandierenden zur Verfügung gestellt und ist abgereist. Angewidert von den Grausamkeiten der Okkupationstruppen, fand er es, und im Einverständnis mit ihm sein englischer Kollege Mc Cullagh, nicht mehr für würdig, von der italienischen Erlaubnis zum Aufenthalt im Kriegsgebiet Gebrauch zu machen. Herr v. Gottberg veröffentlicht jetzt eine Schilderung seiner Erlebnisse in Tripolis, die geradezu schauerhafte, den Protest jedes nur einigermaßen zivilisierten Menschen herausfordernde Einzelheiten enthält. Kurze Auszüge mögen das zeigen. So heißt es:

Auf der sandigen Straße zum Lazarett hörten wir im Rücken Schreien und Schreien. Ein Trupp von Soldaten trieb arabische Männer, Frauen und Kinder vor sich her. Nachzügler wurden mit Knöten und Füßen gestochen. Ein junges Mädchen von 17 bis 18 Jahren blieb aus dem Schwarm zurück. Wir haben sofort, daß sie fuhr, frant war. Ein Knöchel schien geschwollen. Als die Weibende und bellend längt Entschleierte sich in Schmerz und Verzweiflung lang auf den Boden warf, packten zwei Soldaten sie an den Füßen und zogen die nun Schreiende über den Sand. Das war dem Zuschauer zu viel. Ich protestierte, und die Leute fachten das Mädchen bei den Armen, aber schleppten die Kranke noch immer durch den Sand. Jetzt kam der des Italienischen mächtige Dragoman heran, und auf seinen Einspruch ließen die Soldaten das Mädchen fallen. Es lag in der Sonne, awanzig Schritt vom Tor eines Lazarets, auf heißem Sand. Es war frant und schrie nach Wasser: „Il ma, il ma!“ Am Tor standen zwei Militärärzte mit wohl awanzig Sanitätsoldaten. Nachend haben sie auf die vorbelgetriebene Menschenherde und lachend auf das junge Mädchen.

Die beiden Kriegsberichterstatter forderten Hilfe von den Ärzten. Etwas beschämt sagten diese auch zu, es geschah aber nichts, wie sich später herausstellte. Überall trieben sich Trupps italienischer Soldaten — Menschenjäger nennt sie der Bericht — umher, schleichend und spähend, um irgendeinen Araber, Mann, Weib oder Kind, zu ertpähen und zu erschießen. Eine Lynchszene wird folgendermaßen geschildert:

Ein bewaffneter Mob von mehr als 100 Marodeuren verschiedener Regimenter stieß fünf gefesselte Araber vor sich her. Freuetich wurde das jubelnde Gebrüll des ohne Ordnung oder Führung trabenden Sausens, als zwei Soldaten einen gefesselten Araber in einem der benachbarten Häuser aufhängten und zu den fünf Leidensgefährten schubten. Gegen die Mauer wurden zunächst ein alter Mann und ein etwa 14-jähriger Knabe geführt. Jetzt verurteilte jeder Italiener mit seiner Waffe (auch der Offizier) sich in die vorderste Reihe zu drängen, und ohne Kommando begann eine Füllade von vielleicht 400 Schüssen, unter der die ersten beiden Opfer zusammenbrachen. Das Kind starb wie ein Mann, aber als Geld der dritte Araber. Fast nach trat der stolze bronzebraune Kerl aufrecht mit versträubten Armen vor die weiße Mauer. So namenlose und unbeschreibliche Verachtung wie sein Gesicht den Hekern ins Gesicht, daß ein Schrei der Wut von ihnen ausging. Der erste Schuß zerfetzte das braune Ohr, aber der Wüstenjohn schüttelte ernst nur den Kopf, als habe ihn eine Fliege gestickt. Unter der dann losbrechenden Füllade fiel er nicht um. Von Kugeln ohne Zahl durchbohrt, blieb der stolze aufrecht und sank senkrecht in den Knien nieder. Den Toten erst warfen dann die Kugeln um.

Die Dase bot nach den Worten v. Gottbergs das Bild eines Jagdgrundes, über den größere oder kleinere Trupps von Art der beschriebenen schwärmten und ohne Fägern oder Überlegung alles arabische Leben mit der Kugel auslöschten. Vor dem Lazarett fanden die Herren das oben erwähnte junge Mädchen, zwei alte Frauen neben einem erschossenen Greis und einen franten Knaben im glühenden Sande liegend, hilflos, die Tür des Lazarets war geschlossen, die Ärzte hatten ihr Wort nicht gehalten. Um 8 Uhr abends war es ebenso, die Hilfeleistung, welche die Journalisten nun selbst verlusten, wurde von den aufgestellten Posten verhindert. Das Wimmern der Kranken war entsetzlich anzuhören. Schließlich starben sie in der Nacht. Ungläubig ging der deutsche Berichterstatter auf die Kunde hinaus. Was er fand, beschreibt er folgendermaßen:

Da lag beim toten Gatten die tote, alte Frau, tot war ihre Gefährtin und tot der kleine Knabe. Er hatte den Mund voll Sand und vielleicht aus Schmers in die Erde geblissen. Zwischen den Balconetten des Königs von

Italien im Schatten des roten Kreuzes waren die drei wie frante Tiere der Wüste verendet!

Die rücksichtslose Ermordung von Frauen und Unschuldigen wurde von italienischen Blättern abgefritten. Scharf kontrastieren damit die folgenden Mitteilungen:

Am nächsten Morgen ging ich von der großen Straße nach Dumlilana links seitwärts hinter der Kavalleriekaserne in die Dase. Ich kam nicht weit, weil der Weg zu lebensgefährlich war. Aus einem arabischen Hause trat eine junge Frau, in der rechten Hand die Finger ihres Schenkels, in der linken einen Wassertrug. Wöblich zückte die völlig friedliche Strache drei Geschosse entlang. Die Frau lag tot. Das schreiende Kind lief ins Haus zurück. Ich bekenne, daß ich vor Entsetzen fast in die Knie gesunken wäre. Dem Schall des Feuerns nachgebend, stieß ich auf einen Offizier: „Ihre Leute haben eben eine Mutter beim Wasserholen erschossen!“ Der Herr schien wirklich bestürzt. Ich weiß nicht, ob über die ihm mitgeteilte Ursache oder über meine Entrüstung: „Unsere Leute leben nicht immer, ob sie einen Mann oder eine Frau vor sich haben.“ Die Antwort bemerkt, daß der arabische Mann mit oder ohne Schuld der Kugel verfallen galt.

Die Wucht solcher Anklagen, die englische und deutsche Männer unter ihrem Eide bekräftigen wollen, werden italienische Zeitungspolemiken, so begreiflich sie sind, nicht entkräften können. In der italienischen Regierung und den italienischen obersten Kommandostellen wird es sein, die unerhörten Vorwürfe durch genaue Untersuchung aufzuklären und unter Umständen rücksichtslose Sühne einzutreten zu lassen. Das ist notwendig für das Ansehen Italiens, für seine fernere Stellung im Rate der Völker als zivilisierte Nation.

lokales und Provinzielles.

Halber, den 17. November 1911.

1768 Dichter Zacharias Berner in Königsberg i. Pr. geb. — 1789 französischer Maler und Photograph Louis Daquerre in Cormeilles geb. — 1827 Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart gest. — 1832 Polarforscher Erik Nordenskjöld in Helsingfors geb. — 1836 Italienscher Mediziner Cesare Lombroso in Verona geb. — 1863 Schriftsteller Richard Döhl in Wendisch-Bernsdorf geb. — 1900 Schriftsteller Ernst Schtein in Dresden gest. — 1905 Prinz Karl von Dänemark wird unter dem Namen Haakon VII. König von Norwegen.

* Am Buß- und Bettag (Mittwoch den 22. Nov.) findet bei den Postanstalten Sonntagsdienst statt. Die Postkälender sind wie an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

* Siegelverschluß der Wertsendungen und Postpakete nach dem Auslande. Nach Mitteilungen fremder Postverwaltungen sind die Siegelverschlüsse von Wertsendungen und gewöhnlichen Postpaketen aus Deutschland nach dem Auslande infolge Verwendung von mangelhaften Siegelack häufig beschädigt und ungenügend, so daß der Inhalt der Sendung nicht mehr hinreichend gesichert ist. Da hierdurch leicht Verluste usw. eintreten können, werden die Postaufgabe-Anstalten angewiesen, auf die Verwendung von gutem und haltbarem Siegelack zur Verschließung der Auslandspostsendungen sowie der Siegelverschluß vorgeschrieben ist, ganz besonders zu achten und Sendungen mit mangelhaftem oder ungenügendem Siegelverschluß von der Annahme auszuschließen.

+ Halber, 17. Nov. Die gestrige Sitzung der größeren kirchlichen Gemeindevertretung war wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlußfähig. Die nächste Sitzung findet Montag nachmittag statt.

* Schallmühle, 16. Nov. Heute vormittag passierte ein Armeelaufzug mit Begleitfahrzeugen von Witten kommend über Hagen die Volmebrücke. Es ist dies der bei Büßing, Braunschweig, nach Angabe der Versuchsabteilung der Verkehrstruppen gebaute Lastzugtyp „A. 2. 13“. Er befindet sich auf der Prüfungsfahrt, nach welcher entschieden werden soll, ob die vorgenommene Änderungen gegenüber dem alten Typ (A. 2. 08.) für die Subventionsfahrt im Herbst 1912 beibehalten sollen. Die Fahrt begann am 10. ds. Mts. in Braunschweig und führt über Andreasberg-Nordhausen-Hamm-Minden-Paderborn-Sooß-Unna-Witten-Hagen-Olpe-Siegen-Neuwied-Koblenz-Mainz-Darmstadt-Hanau-Fulda-Meinungen-Hildburghausen-Gera-Zwickau-Chemnitz-Freiberg-Dresden-Baugen-Görlitz-Glogau-Beuthen-Züllichau-Frankfurt a. O. nach Berlin. Hier endet sie am 6. Dezember. Die Strecke wurde so gewählt, daß möglichst alle Industriegebiete Deutschlands berührt werden.

= Kierspe-Bahnhof, 17. Nov. Ein seltener Kunstgenuß steht allen Musikliebhabern von Kierspe-Bhf. und Umgegend bevor. Herr Musikdirektor Hugo Flegner-Lüdenscheid veranstaltet am kommenden Sonntag, den 19. cr. im Hotel Cramer anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums ein großes Sinfonie- und Künstler-Konzert, gegeben vom städtischen Orchester Lüdenscheid. Den Glanzpunkt des Konzerts bildet die Darbietungen des russischen Virtuosen Sam Jbidelmann, der als immer der bedeutendsten Violin-Virtuosen unserer Zeit bekannt ist. Anfang des Konzerts nachmittags 4 1/2 Uhr. Ein Besuch desselben kann nur empfohlen werden.

(?) Kierspe-Bhf., 17. Nov. Durch den Verzug des Herrn Dr. med. Hedfeld von hier nach Walbert ist die Stelle eines hiesigen Arztes wieder unbesetzt. Wenn nun auch die Herren Mediziner von Kierspe und Meinerzhagen in dankenswerter Weise die ärztliche Praxis hier mit übernehmen, so wird es doch sehr unangenehm empfunden, daß in dringenden Fällen keine ärztliche Hilfe direkt am Platze ist. Es besteht hier daher der lebhafteste Wunsch, daß möglichst bald Schritte getan werden, wieder eine medizinische Kraft hierher zu bekommen.

= Kierspe, 17. Nov. Die neue Friedhofshalle soll am Totensonntag nachmittags um 3 Uhr eingeweiht werden.

x Kierspe, 17. Nov. Am Sonntag, 19. November findet im Saale des Herrn Fritz Kuhbier (Hotel Berliner Hof) ein Konzert statt, veranstaltet von der Theater-Gesellschaft „Eintracht“ aus Lüdenscheid. Das reichhaltige Programm verheißt einen genussreichen Abend. Anfang des Konzerts 5 Uhr.

□ Meinerzhagen, 17. Nov. In der am Dienstag stattgehabten Schöffengerichtssitzung wurde gegen den Dachdeckergehilfen A., welcher seinen Meister unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Geld abgeliehen hatte, verhandelt. Durch die Untersuchungschaft wurde die Strafe als verübt erachtet und der Haftbefehl aufgehoben. Wegen Bettelerei stand der Arbeiter R. unter Anklage, auch dieser wurde unter Anrechnung der Untersuchungschaft (3 Wochen) entlassen. Die Herren G. u. G., Kierspe-Bhf. mußten sich wegen angebliches Münzvergehen verant-

worten, doch mußte diese Sache vertagt werden und ist ein neuer Termin am 5. Dezember anberaumt, zu welchem ein Sachverständiger geladen ist. Ferner war der Kaufmann Jul. K. von hier wegen Nahrungsmittel-fälschung angeklagt und wurde derselbe zu 10 Mt. Geldstrafe verurteilt. Dem Erdarbeiter B. Kierspe-Wh. wurde zur Last gelegt, ein paar Gamaschen gestohlen zu haben. Nach Lage der Sache mußte Freisprechung erfolgen. Sodann wurde auch der Brauereibesitzer C. A. Haspe freigesprochen, welcher mit seinem Automobil zu schnell gefahren sein sollte. Die Beweisaufnahme ergab das Gegenteil. Sodann erfolgten noch zwei Privatklagen, welche auf Weiberklatscherei zurückzuführen sind. Die Angeklagte erhielt eine empfindliche Strafe.

Lüdenscheid, 16. Nov. Die Strafkammer des Landgerichts in Hagen verurteilte den Färbereilehrling K., der durch Duitungsfälschungen den Färbereibesitzer Thomas um 223 Mt. schädigte, wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu 3 Monaten Gefängnis. Der Schaden ist vom Vater des Lehrlings ersetzt. Das Gericht beschließt, den Angeklagten, der sich im übrigen gut geführt haben soll, auf die Liste A zu setzen.

Dahl, 16. Nov. Dem Lehrer Wilhelm Prinz zu Dahl, jetzt in Bielefeld, wurde aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Adler der Inhaber des Rgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Letmathe, 16. Nov. Die Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke erwarben vorgestern von den vereinigten Genar Landwirten und den Erben Röttgers einen auf dem Honsel gelegenen Grundstückskomplex von etwa 20 Morgen zum Preise von rund 60000 Mt. Die Firma benötigte diese Grundstücke zur Erweiterung ihres Betriebes, hauptsächlich zur Schuttablagerung.

Hagen, 16. Nov. In nicht geringer Aufregung verfuhr gestern Mittag die Reisenden des D-Zuges Frankfurt-Gießen-Hagen — in Hagen 12,16 Mittags —, indem schwere Gesteinsmassen zwischen Kabel und Hagen auf einen 3. Klassenwagen und Packwagen geschleudert wurden, wodurch ein ohrenbetäubendes Geräusch entstand und die Vermutung nahe legte, daß ein größeres Unglück geschehen sei, zumal direkt durch Ziehen der Notbremse der Zug zum Halten gebracht wurde. Erst nahm man ein Attentat an, doch nachher war man der Ueberzeugung, daß die schweren Gesteine bei der Umbaustelle in Hengstfeld

sich losgelöst und auf den in voller Fahrt befindlichen Zug gefallen waren. Der Personenwagen war derart stark beschädigt, daß er ausgefetzt werden mußte, an dem Packwagen wurden die Laufbreiter stark beschädigt.

Dortmund, 16. Nov. Die Kanalbauverwaltung des Rhein-Herne-Kanals hat die Betriebseröffnung nunmehr auf den 1. April 1914 festgesetzt. Gleichzeitig mit dem Rhein-Herne-Kanal wird der Lippe-Seitenkanal, der bei Datteln den Dortmund-Emskanal verläßt und vorläufig bis nach Heesen bei Hamm geht, eröffnet. Auf der letzten Strecke dieses Seitenkanals wird auf Anfang Februar nächsten Jahres zwischen Heringen und Heesen mit den Erd-, Böschungs- und Dichtungsarbeiten begonnen. Der Kanal macht auf dem größten Teil dieser Strecke eine Verschiebung der Lippe nach Norden oft um 50 Meter erforderlich.

Summersbach, 16. Nov. Eine erfolgreiche Treibjagd wurde am 10. d. M. von den Jagdpächtern in Rümpprecht, die mehrere auswärtige Jäger eingeladen hatten, in einem Jagdbezirk in dortiger Gemeinde abgehalten. Zur Strecke kamen: 104 Hasen, 6 Rehe, 11 Fasanen, 1 Schnepfe und 2 Rebhühner. Der Jagdkönig hatte 22 Hasen und 2 Fasanen zur Strecke gebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Staatsanwaltsanträge im Prozeß Ohm und Genossen. In der Donnerstags-Sitzung vor dem Dortmunder Landgericht beantragte nach Schluß der Beweisaufnahme Staatsanwalt Fuhrmann gegen den Angeklagten Ohm 2 1/2 Jahre Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, gegen Schmitt 1 1/2 Jahre Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, gegen Benner neun Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Da Ohm und Benner sich zugleich wegen einer anderen Strafverfolgung in Untersuchungshaft befinden, kann ihnen Untersuchungshaft nicht angerechnet werden, dagegen wird beantragt, Schmitt zehn Monate Untersuchungshaft anzurechnen.

§ Einer, der hingerichtet werden will. Das französische Schwurgericht in Angers verurteilte den 40jährigen Eugène l'ermite, der bekanntlich im Mai seine Schwester Amélie ermordet hatte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Als Motiv für seine Tat gab der Angeklagte an: Seine Schwester hatte die Absicht, sich zu verheiraten. Da sowohl ihre Großeltern wie auch ihre Eltern wahnsinnig geworden seien, habe er ihr, um weiteres Unheil zu verhüten, dringend von ihrem Vorhaben abgeraten. Als sie nicht folgte, erschlug er sie. Der Angeklagte fand das Urteil ungerecht, da er selbst Blut vergossen habe, wolle er auch wieder getötet werden.

§ Das Bombenattentat von Schirwindt vor Gericht. Vor dem Anstatterburger Schwurgericht begann am Donnerstag die Verhandlung gegen den Fleischergehilfen Friedrich Albert Müller aus Schirwindt, der beschuldigt wird, der Urheber des Bombenattentats am 10. Mai 1911 zu sein, bei dem eine Frau Schmandier und ihre Tochter schwer verletzt wurden. Er hatte von Königsberg i. Pr. eine Söllennmaschine an die Familie S. gesandt, vorher aber durch einen Brief die Meinung erweckt, es handele sich um ein harmloses Zigarrenprobepaket. Bei der Öffnung des Pakets geschah die Explosion. Der Angeklagte ist geständig.

Beste Nachrichten.

Breslau, 16. Nov. Der Magistrat und die Stadtverordneten Streblens beschloßen einstimmig, Geheimrat Paul Gerlich, einem gebürtigen Streblener, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Englham, 16. Nov. Von dem deutschen Schoner „Elt“, der auf der Fahrt von England nach hier überfällig ist, wurden letzte Schiffsteile in der Nordsee aufgefunden. Hier nach ist der Schoner mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Greifswalde, 16. Nov. In dem hiesigen Amtsgericht verletzte der Gewerbetreibende Finger den Arbeiter M., der mit F. S. Frau unerlaubte Beziehungen unterhalten hatte, durch sieben Messerstiche, von denen der eine die Halsschlagader traf. Der Täter wurde verhaftet.

Mugsburg, 16. Nov. Laut Beschluß des Appellgerichtes in Altona, wo der Direktor der hiesigen Bayerischen Diskontobank Döhler, der sich Unterschlagungen in Höhe von einer Million Mark hatte zuschulden kommen lassen, verhaftet wurde, ist dieser dem deutschen Konsul ausgeliefert worden.

Strasbourg i. Elz., 16. Nov. Eine große landwirtschaftliche Ausstellung soll hier im Juni 1913 aus Anlaß der dann hier abzuhaltenden Landesausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltet werden.

Paris, 16. Nov. Der bekannte amerikanische Aeronaut Edgar Mir hat sich auf der Überfahrt von London nach Paris ins Meer gestürzt. Als Grund bezeichnet er in einem Briefe die Furcht, wahnsinnig zu werden. Mir hatte vor einigen Jahren den Gordon-Bennett-Preis von Zürich aus gewonnen.

Wien, 16. Nov. Zwei 16jährige Gymnasialschülerinnen Wilhelmine Profeisch und Eliza Wilna, die sich gemeinsam aus dem zweiten Stockwerk des Schulgebäudes auf die Straße hinabgestürzt haben, sind an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben.

Konstantinopel, 16. Nov. Die Stadt Suleimanisch ist von einer schweren Überschwemmung heimgeucht worden. Vierzig Wohnhäuser, zehn Magazine und acht Brücken sollen zerstört sein.

Alleinverkauf

der berühmten

**Dr. Diehl
Stiefel.**

Beachten
Sie bitte meine
Schaufenster

Beachten
Sie bitte meine
Schaufenster.

Nach vollendetem Umbau

gestatte ich mir mein bedeutend vergrößertes Lager in

sämtl. Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder

in Empfehlung zu bringen.

(Enorme Auswahl)

Herren-Schuhe
Damen-Schuhe
Kinder-Schuhe
Gummi-Schuhe
Arbeits-Schuhe

Kamelhaar-Pantoffel
Filztuch-Pantoffel
Leder-Pantoffel
Turn-Schuhe
Fussball-Schuhe

Ausgabe von blauen Rabattmarken
oder 5 Proz. in Bar.

Volle Bücher werden in Zahlung
genommen.

Neu aufgenommen:
**Elegante Ball-
und
Gesellschafts-
Schuhe**
für
Herren und Damen.

MODERNES
SCHUHWARENHAUS

Heinr. Steckel

**LÜDENSCHIED
Wilhelmstrasse 9.**

Gelegenheitsverkauf!

Ein gut erhaltenes

Halbverdeckt

wegen Anschaffung eines Automobils billig abzugeben.

Dr. med. Swart, Hiettenberg.

Drogen.

Lebertran, Lebertran-Kraftemulsion, Verbandsartikel, Salzsüßer Husten- und Brustkaramellen etc.

Ernst Bergmann, Halver.

Evang. Kirchengemeinde Halver.

Montag, den 20. November nachmittags 3 Uhr

Sitzung der größeren Gemeindevertretung.

Tagesordnung:

Grundstücksverkauf.
Umwahl des Presbyteriums.
Ev. Verschiedenes.

Diese Sitzung wird, da die für den 16. November angelegte nicht beschlußfähig war, auf alle Fälle beschlußfähig sein.

Der Präsid. Presb.: Meyer.

M.-G.-B. Niederkrantz

Halver.

Anschlag.

Samstag, den 18. November, abends 9 Uhr

Chorstunde.

Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Prima Zigarren

Zigaretten, Tabak

in großer Auswahl
Ernst Bergmann, Halver.

M.-G.-B. „Arion“

Halver.

Die für Samstag angelegte

Chorstunde

fällt aus.

Dienstag, den 21. November, abends punkt 8 1/2 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme
2. Silvesterfeier
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr

Buschhausen.

Sonntag, den 19. Nov. cr., nachmittags 5 Uhr

Versammlung.

Tagesordnung:

Fest- u. Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Landwehr = Verein

Oberbrügge.

Sonntag, den 19. November abends 6 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Beratung über die Kaisergeburtstagsfeier.
3. Verschiedenes.

Die Mitglieder sind ebenso wie die diesjährigen Reservisten zu der Versammlung kameradschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Ein Aussergewöhnlich Billiges Angebot

in unserer Spezial-Abteilung

DAMEN-KONFEKTION

zu bedeutend reduzierten Preisen!

Flausch-Paletots

neue moderne Dessins, die Kollektion eines ersten Fabrikanten 36, 28, 24⁵⁰, 19⁵⁰, **16⁵⁰**

Sammet-Paletots

darunter die elegantesten Modelle 125, 95, 78, 59, 42, **35⁰⁰**

Englische Paletots

gute, solide Qualitäten, Wert bedeutend höher 19⁵⁰, 16, 14, 12⁵⁰, 9⁷⁵, **5⁹⁰**

Schwarze Frauen-Paletots

lange moderne Fassons 52, 44, 34, 26, **19⁷⁵**

Farbige Tuch-Paletots

den neuesten Farbtönen entsprechend 55, 48, 39, 32, **28⁵⁰**

Golfjacken

weiss und farbig 24⁵⁰, 19⁵⁰, 14⁵⁰, 9⁷⁵, **5⁹⁰**

Kostüm-Röcke

aus prima Marine-Kammgarn mit Sammet und Franzen-Garnitur 25, 18, 16, 13⁵⁰, 9⁵⁰, **7⁷⁵**

Blusen

schöne frische Farben, Kimono-Fassons, auch weiss 7²⁵, 5⁷⁵, 5, 2⁵, 4⁹⁰, **2⁴⁵**

Unterröcke

aus guten Tuchen in den neuesten Farben-Nuancen 10⁵⁰, 8⁵⁰, 5⁷⁵, 3⁵⁰, **1⁹⁵**

Jacken-Kleider

aus englischen und guten Kammgarn-qualitäten, moderne Fassons 58, 37, 29⁵⁰, 22⁵⁰, **19⁵⁰**

Jacken-Kleider

a. d. feinst. engl. u. Marine-Kammgarnstoff, Schneiderarb. neuest. Schnitt 82, 75, 65, 49, 38, 29, **25⁰⁰**

Tailen-Kleider

moderne Verarbeit. u. in den feinst. Farbenzusammenstellung. 95, 83, 72, 65, 58, 45, 33, **22⁵⁰**

Tüll- und Batist-Kleider

für Theater, Ball u. Gesellschaft 70, 63, 55, 48, 39, 25, 18, **15⁰⁰**

Abend-Mäntel und Capes

moderne, weitgeschnittene Fassons mit breiten Revers und farbiger Abseite 48, 39, 29⁵⁰, **25⁰⁰**

Morgen-Röcke

aus soliden Lammfell, Velour- und Wollstoffen 25, 21, 16⁵⁰, 11⁷⁵, **6⁵⁰**

Kostüm-Röcke

aus engl. Stoffen, neu ste und gute Verarbeitung 23⁵⁰, 19²⁵, 15⁵⁰, 12⁵⁰, 9⁷⁵, **5²⁵**

Blusen

bessere in eleganter Ausführung 29⁵⁰, 23⁵⁰, 16, 13⁵⁰, **9⁵⁰**

Unterröcke

aus engl. Moirette und Seide 22⁵⁰, 19⁵⁰, 16⁷⁵, 14⁵⁰, 11⁵⁰, 9⁷⁵, **6⁹⁰**

Kinder-Konfektion

Knaben-Paletots

aus gutem Tuch und Cheviot 12⁵⁰, 9⁷⁵, 8⁵⁰, **5⁹⁰**

Knaben-Anzüge

aus nur prima Stoffen 9⁵⁰, 8⁷⁵, 5⁵⁰, 4⁹⁰, 3⁹⁰, **2⁹⁰**

Burschen-Paletots

für das Alter bis zu 18 Jahren 38, 28, 24, 21, **18⁰⁰**

Mädchen-Kleider

aus reinwollenen Stoffen 10⁵⁰, 8⁷⁵, 6⁵⁰, 4⁷⁵, **2⁹⁰**

Knaben-Paletots

aus engl. Stoffen, modernste Macharten 24, 18, 14⁷⁵, 12⁵⁰, **7⁹⁰**

Knaben-Anzüge

vorzügliche Verarbeitung, moderner Schnitt 28, 22, 16⁵⁰, 15, **14⁰⁰**

Burschen-Anzüge

moderne Fassons mit breitem Revers 35, 28, 22, 18, **14⁰⁰**

Mädchen-Kleider

die elegantesten Sachen der letzten Mode 35, 28, 22, 17⁵⁰, **12⁵⁰**

Einem Posten

Kinder-Paletots

weit unter Preis!

Serie I	Serie II	Serie III
4⁹⁰	6⁹⁰	9⁷⁵

SINN & CO., HAGEN

Vorverkauf von Theaterbilletts f. d. Städtische Schauspielhaus
Telephonische Bestellungen werden jederzeit angenommen.

Ein Posten

Knaben-Anzüge

Serie I	Serie II	Serie III
3⁹⁰	6⁷⁵	8⁵⁰

Wert bedeutend höher!

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshaf, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Knipferberg, Kreuzberg, Nadevornwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 271
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : : gebracht Mark 1,92 : : : : :
Zweites Blatt.

Halver
Freitag, den 17. November

Anzeigen: Für die einspaltige Harmoniezeile oder deren Raum 15 Hg., Melamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1911

Was dieser Herbst erzählt.

Von Dr. M. Kemisch.

Zuerst war es eine alltägliche Geschichte, die der Mensch so hinnahm: im Herbst wurden die letzten Früchte eingeerntet, die Blätter fielen von den Bäumen, die Natur wurde faul und kalt, und der Mensch sorgte für den Winter. Dann aber kamen die Dichter und machten tief empfindsame Verse über das große Sterben in der Natur und prophezeiten höchst bedeutsam: Warie nur, warie nur, bald ruhest du auch. Und dann fielen sich die Maler ein und sahen in dem gelben, roten und braunen Laub, das leider nur kurze Zeit vorblieb, etwas ganz besonders Schönes, das sie auf ihre Leinwand pinxelten, um dem Volke zu sagen: Seht einmal, so müßt ihr es ansehen! Und das Volk sah es so mit Erstaunen und fand, das was bisher das große trostlose Sterben gewesen war, wirklich schön sein konnte, prächtig in seiner bunten Fülle, wie ein wahres Meer von Blüten, in allen Farben und Schattierungen außer dem Blau, moiré aber die Himmelsfarbe eintrat. In der Tat, nie ist die Natur so schön und mannigfaltig für ein farbenfrohes Auge: da steht die düstere grüne Tanne, die Pappel in bernsteinfarbigem, fast durchsichtigem Gelb, die Weide in hellerem Grün, die Buche und Eiche in allen Arten des Braun, von heller Tabakfarbe bis zu einem tiefen, schwärzlichen Sepiaton, die feurige Glutfarbe des Weins neben der fast schon entblätterten Eberesche, die aber dafür über und über mit roten Beerentrauben besetzt ist — und die vielen, vielen anderen Schönheiten, die aufzuzählen keinen Sinn hätte, denn es sieht sie doch nur, wer ein Auge dafür hat.

Und schließlich kommt dann der Naturforscher, und wir fragen ihn: Was sollen wir uns dabei denken?

In diesem Jahre ist bei uns auf einen trostlos trockenen Sommer ein ungewöhnlich milder und genügend feuchter Herbst gefolgt. Schon im Juli und August begann das Laub zu fallen und zu trocknen, aber was festhaft, hat sich wieder erholt und blieb dann länger als sonst. Noch Mitte November sah man Weiden, Pappeln, Alazien, Platanen, Ahorne in mehr oder weniger vollständigem Blättertschmuck, neben den entblätterten Linden, Eichen, Ulmen, Kastanien, Nussbäumen, und neben den Eichen und Buchen, deren Laub zwar schon vertrocknet ist, aber an den Zweigen hängen bleibt, bis im nächsten Frühjahr die neuen Knospen sich entfalten. Zu den Bäumen, die ihren grünen Blättertschmuck dies Jahr länger behielten als sonst, kommt das massenhafte niedere Buschwerk. Wir sehen, es ist die Feuchtigkeit des Bodens, die den Ausschlag gibt. Bei den Sträuchern ist der Weg von der Wurzel bis zum Blatt kürzer, und die kleinen fleischigen Kumpferle des Stämmchens haben leichtere Arbeit, um das Wasser bis an die Endstation heraufzuführen; so finden wir also die Sträucher lustig grün. Aber auch im Stamme vieler Bäume treibt es noch flott nach oben, die Zeit des Absterbens wird auf den letzten Termin hinausgeschoben. Das es nicht bei allen der Fall ist, kann nicht wundernehmen, die Bäume sind eben verschieden.

Wir erkennen nun auch, daß es für die Bäume vorteilhaft ist, das Laub im Herbst abzuwerfen. Wenn nämlich im Winter der Erdboden gefroren ist, kann die Wurzel nicht mehr Wasser aus der Erde aufsaugen, und der Stamm kann es nicht mehr in Zweige und Blätter hinausschleusen. Die Blätter aber, die aus der Kohlenäure der Luft und ihrem eigenen Wasser Stärke und andere ähnliche Stoffe zum Aufbau des Ganzen herstellen und außerdem aus ihren Poren Wasser an die Luft abgeben, würden bald am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein. Da hat der Baum in jahrausjahreingewohnter Gewohnheit die Sitte angenommen, rechtzeitig, wenn ihn gewissermaßen die Ahnung des Winters überkommt, die nützlichen Stoffe aus den Blättern in den holzigen Stamm zu retten, als Vorrat für die Zukunft, und die Blätter selbst abzuwerfen. Wo der Blattstiel an den Zweig ansetzt, bildet sich eine dünne, fortähnliche Schicht, die das Blatt abtrennt und gleichzeitig die Tausende von feinen Wunden, die dadurch entstehen, verklebt, damit der Baum keinen Schaden erleide.

Die harten, dünnen Blätter unserer Tannen, Fichten, Kiefern, Lebensbäume und Wacholder aber sind so eingerichtet, daß sie nur wenig Feuchtigkeit verdunsten, daher bleiben die meisten dieser „Nadeln“ am Zweige haften. Daß auch welche abfallen, lehrt uns ein Blick auf den Erdboden unserer Nadelholzwälder. Wo in günstigeren Klimaten die Nadel des Winters weniger groß ist wie bei uns, behalten auch die Laubbäume ihre Blätter länger. Die Buche, die bei uns fünf oder sechs Monate, in Dänemark und Skandinavien nur vier Monate grün, prangt auf der glücklichen Insel Madeira acht Monate lang in vollem Blättertschmuck. Und unsere Obstbäume, die Birnen und Äpfel, sind in dem tropischen Lande Brasilien gar zu immergrünen Bäumen geworden, wie bei uns die Nadelbäume.

Daneben spielen auch die Lichtverhältnisse ihre Rolle. Im dichten Waldbestande, wo ein Baum dem andern das Licht beschneidet, beginnt der Laubfall ganz allmählich schon im August, wenn die Tage allmählich kürzer werden und die Kronen weniger Licht bekommen als in den langen Tagen des Juni und Juli. Immer sind es die Blätter an den innersten, dunkelsten Stellen der Krone, wo am wenigsten Licht hingelangt und die deshalb am ersten ihre Tätigkeit einstellen. Selbst in feuchten Sommern, die genügend Wasser für alle Blätter liefern, werden diejenigen Blätter, die infolge des Lichtmangels nicht mehr arbeiten können, frühzeitig entfernt; ja, ganze Zweige, die ungünstig gestellt sind, sterben ab und fallen zu Boden. Das gilt von Laub- und Nadelbäumen gleichmäßig. Mit zunehmendem Lichtmangel, d. h. je kürzer die Tage werden, nimmt auch der Laubfall zu. Daneben aber wirkt die vorhandene Feuchtigkeit bestimmend mit. Trockenheit des Herbstes, die bei uns sonst die Regel ist, beschleunigt das Absterben der Blätter: Feuchtigkeit dagegen wirkt verzögernd, wie wir es in diesem Herbst hervorragend schön gesehen haben, besonders in Parkanlagen oder gemischten Waldbeständen, die verschiedenerlei Bäume und Sträucher nebeneinander zu beobachten gestatteten.

So konnte vieles, was der Wassermangel des Sommers verschuldet hatte, noch wieder eingebracht werden, damit die Vorratskammern der Bäume in Rinde und Markstrahlen sich füllten für das frohe Erwachen des frischen Lebens im kommenden Frühling.

Mücken im Winter.

Von Dr. R. Mischke.

Der ungemein warme Herbst, der auf diesen abnormen Sommer gefolgt ist, dürfte wieder einmal der Entwicklung

der Mückenbrut bei uns besonders günstig sein, und wir mögen daher im nächsten Frühjahr uns auf eine ziemlich starke Mückenplage gefaßt machen. Für alle, die es mit sich und ihren Nebenmenschen einigermaßen gut meinen, erwächst also schon jetzt die Pflicht und die Möglichkeit, etwas dagegen zu tun.

Ein Teil der bei uns heimischen Mücken überwintert nämlich in ausgebildetem Zustande bei uns und ist daher der Bekämpfung leicht zugänglich. Der Kreisarzt Dr. Pfeffer in Genthin berichtete vor einigen Jahren, als die Verhältnisse ähnlich lagen, an eine wissenschaftliche Zeitschrift: Ich bewohne seit dem ersten Januar eine kleine Villa, die am Südeingange der Stadt als vorletztes Bauwerk gelegen ist. Bei Befichtigung der ausgedehnten Lagerräume konnte ich feststellen, daß Wände und Decken geradezu schwarz von Mücken waren. Leider wurde das Abstreifen derselben veräußert, und als die ersten warmen Tage kamen, verschwand der größte Teil (d. h. die Mücken begaben sich ins Freie). Dies war besonders in den letzten Tagen des März der Fall. Am 23. April ging ich wieder in den Keller. In allen Wänden und an allen Decken saßen Mücken und zwar in etwa gleichmäßiger Verteilung: dreißig bis fünfzig Stück kamen auf den Quadratmeter, besonders von einer kleineren Art, während von einer größeren Art nur ein bis drei Stück auf den Quadratmeter kamen. Ich bemerkte noch, daß meine Kinder, die oft bloßgestraupelt in ihren Bettchen liegen, den ganzen Winter über frische Mückenstiche aufwiesen.

Es wurde dann festgestellt, daß die kleine Sorte der Art Culex pipiens angehörte; die größeren waren Culex annulatus, mit gestreiften Flügeln. Von unserer gemeinen Sommermücke, Culex nemorosus, die sich durch bedeutende Größe, dunklere Farbe und weißlichen Fleck am Ende der Schenkel unterscheidet (die Weibchen haben noch eine starke Behe am Ende der Krallen), fand sich kein Exemplar. Vermutlich überwintert diese Mücke bei uns als Ei und entwickelt sich erst beim Eintreten der wärmeren Jahreszeit.

Man hat sich erst in letzter Zeit mit diesen bei uns alltäglichen Tieren genauer beschäftigt; merkwürdigerweise, aber nicht gerade auffallend, denn das Heimische wird leicht übersehen. Aus England wird ungefähr daselbe berichtet. Dort sind es dieselben Formen, die lebend, und als Ei überwintern, die letzteren vermutlich an allerlei Wasserpflanzen angeheftet. Sie vertragen in diesem Zustande sehr starke Kältegrade, ohne zu sterben. In Amerika hat ein Arzt direkt beobachtet, wie aus den überwinterten Eiern einer dort heimischen Mückenart, die in die Spitze der Moskito gehört, im Frühjahr die Larven hervorkamen. Sicher ist dies wohl auch der Fall bei unseren gewöhnlichen Waldmücken, den dunkleren Culex cantans und den helleren Culex annulipes.

Was unsere gewöhnliche Stubenfliege Musca domestica betrifft, so ist allgemein bekannt, daß hier und da einzelne Exemplare in menschlichen Wohnungen überwintern; sie werden fogar, da sie sich nicht sehr lästig machen, oftmals gern geduldet. Indessen sind das nur Ausnahmen; die große Menge an Fliegen, die uns im Sommer belästigen, entkommen aus Eiern, die von den vorjährigen Fliegen, ehe sie absterben, in geschützten Winkeln abgelegt worden sind. Dagegen wird eine andere Fliegenart, die braun-grau bestäubte Pollenia rudis, die sich oft in offenem Gelände und an Waldbrändern zeigt, mehrfach als lebend überwintert gemeldet. Von ihr berichtet z. B. der bereits erwähnte Genthiner Kreisarzt: Sie findet sich auf meinem Boden zu Millionen. Als die warmen Tage kamen, verließen sie ihre Schlupfwinkel. Ich habe sie mit Backerlin (Insektenpulver) gefuttert, und wir konnten nachher ganze Körbe voll zusammenkehren.

Es sind also Wälder, Keller, Kumpelkammern, Stallungen, unbewohnte Zimmer und Korridore u. dergl., auf welche man in jetziger Jahreszeit ein wenig zu achten hat. Die Insekten sitzen an den Wänden überall ruhig, in halbem oder ganzem Winterschlaf. Sie können leicht mit einer Fliegenklappe totgeschlagen oder mit einer Spiritusfackel abgebrannt werden: auch Insektenpulver tut gute Dienste. Der Lohn der Mühe zeigt sich im nächsten Frühling und Sommer.

Vermischtes.

Die Furcht vor dem Scheintode. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß es viele Menschen gibt, die eine oft ans Lächerliche grenzende Angst vor dem Scheintode haben. Und zwar findet man solche Menschen nicht bloß in den weniger gebildeten Schichten des Volkes. Dazu kommt dann noch, daß solche Individuen die schauerlichsten Geschichten gehört haben wollen, wie schrecklich es einem Großonkel einer Freundin ihrer verstorbenen Tante ergangen sein soll oder ähnliches. Nun hat kürzlich ein Franzose, Dr. Jcard, eine Methode angegeben, mittels der es jedem Laien sogar möglich ist, in einwandfreier Weise den Tod eines Menschen nachzuweisen. Es ist bekannt, daß nach dem Absterben des Körpers sofort die Verwesung beginnt, das heißt die im oder auf dem menschlichen Körper lebenden, mehr oder weniger unschädlichen Bakterien beginnen das Körpergewebe zu zersetzen und chemisch abzubauen. Als Folge einer solchen chemischen Zersetzung tritt schon kurze Zeit nach dem Tode die Bildung von Schwefelgasen in den Lungen auf. Dr. Jcard gibt nun an, man soll mit irgendeiner Kleberbindung auf einen Streifen Papier einige Zeichen machen; da die Verbindungen des Bleis eine weiße Farbe haben und das Papier auch, so werden die Zeichen nicht sichtbar sein. Führt man nun dieses Stückchen Papier mittels etwas Draht in die oberen Luftwege, zum Beispiel die Nase, ein, und es haben sich in der Lunge nur Spuren von Schwefelgasen gebildet, so werden die Zeichen auf dem Papier sich schwärzen. Es ist dies eine sehr einfache und zugleich exakte Methode zum Nachweise des erfolgten Todes.

Das Gemälde im Gut. In einem Schaufenster an den Champs Elysées in Paris kann man seit einigen

Tagen einen altmodischen, vom Zahn der Zeit ein wenig angegriffenen Zylinderhut sehen, der ein blaues Seidenfutter aufweist. Neben dem Hute verrät eine Aufschrift die Bedeutung dieser scheinbar wertlosen Kopfbedeckung: „Die auf dem Futter dieses Hutes sich findbare Landschaft ist ein echtes Werk des berühmten Malers Corot“. Und in der Tat, wenn man näher aufsieht, gewahrt man auf dem inneren Hutboden eine Landschaft, einen kleinen Teich, im Hintergrunde einen wunderbar geformten Turm, an den Ufern des Wassers zwei große, weitverzweigte Bäume, über denen sich ein von weißen Sommerwolken belebter blauer Himmel wölbt. Die blaue Farbe der Seide ist dazu ausgenutzt, die Himmelsfarben wiederzugeben. Diese wunderliche Malerei hat ihre besondere Geschichte. Der Gut war Eigentum eines Fremdes von Corot, der eines Tages bei einem Besuch im Atelier des Meisters den Hut unbedachterweise in der Nähe von Corots Palette ablegte. Bei einer hastigen Bewegung des Malers fiel einer der feuchten Pinsel in das Innere des Zylinders, und auf dem schönen neuen, blauen Seidenfutter blieben Farbflecke zurück. „Der Gut ist hin“, meinte melancholisch der Freund, aber Corot nahm ihm lachend den Zylinder ab und sagte: „Keineswegs, ich werde noch ein wenig Malerei hinzufügen, und er wird noch einmal so schön sein wie früher.“ Und vergnügt skizzierte er mit feinen Pinseln die kleine Landschaft auf das Futter, zur Freude und zum Amusement des Eigentümers.

Fritz Sahlmann aus der „Franzosenstraße“. Der lustige Schlingel Fritz Sahlmann, Schreiber beim Herrn Amtshauptmann Weber zu Stavenhagen, später Landreiter, spielt in Reuters Roman „Ut de Franzosentid“ eine heitere Rolle, und gern erfahren wir über ihn und seinen originellen Chef als Haupttheater neue Einzelheiten. Sehr amüsante und höchst charakteristische Züge teilt uns Professor Gaedert in dem eben erschienenen „Reuter-Kalender für das Jahr 1912“ mit. Aus der Fülle köstlicher Episoden, die man alle mit Vergnügen lesen wird, hier die folgende: Als der plattdeutsche Humorist auf einer der vielen in Eisenach tagenden Konferenzen wieder einmal Gegenstand enthusiastischer Rundgebungen und Ausdrücken war, wehrte er lächelnd ab: „Ja, min leiven Frün'n, dat is all recht nett, äwer mit dat Väterschreiben is dat oft so in 'e Sat. Ich will jug mal 'ne Geschichte vertellen. Kam ic dor nah Stenbagen und drap Sahlmann. „Ah, gu'n Dag,“ segg ic, „wo geist di dat?“ Sei fielt mi blot von de Sid an un seggt: „Na, du bist mi man von 'im mit din oll Bögenbäuer!“ un lett mi as 'n dummen Jung stahn. — Nah 'ne Tid kam ic wedder nah mine Baderstadt, un wen drap ic wedder? Sahlmann! Ic will nu vörbigahn, äwer hei streckt mi de Hand hen, lacht un röppt: „Frising, ic freu mi sehr, di tau sehn! Kumm 'n beten mit!“ — „Ne,“ segg ic, „jo geist di nicht! Ic verstat di gornich. Einmal lettst du mi up de Strat stahn, un nu ettst du mi fast up vör Frandschaft?“ — „Na,“ seggt hei, „ic will di vertellen, wo dat kamen is! Süß, uns Großherzog is storben. De nige Großherzog let sic all sine Beamten vörstellen. Dor stummen wi in eine Reih, de Ministers, Geheimrät un so wider, taulest Landrider Sahlmann. De Hofmarschall stellt all vor, endlich of mi. Da rep de hoge Herr: „Sagen Sie mal, mein lieber Hofmarschall, ist das etwa der Fritz Sahlmann, von dem Reuter geschrieben hat?“ De Hofmarschall bestätigt dit. Nu kam de Großherzog tau mi ran un frog nochmal: „Also Sie sind wirklich der Sahlmann, von dem Reuter geschrieben hat?“ — „Zu Befehl, Königliche Hoheit, äwer de Bist haw ic nich stahlen!“ De Großherzog lachte un lat all de Ministers un Geheimrät stahn un innerhöll sic blot noch mit mi. — Süßst du, Frising, so is 't kamen!“

Liebesbriefe am schwarzen Brett. Aus Paris wird gemeldet: Auf einfache Art wurde Frau Nellu Martyl, die in der Opéra Comique die Titelrolle in „Manon“ spielt, einen lästigen Liebhaber los. Ein Fidiist des Orchesters hatte sich in die schöne, verheiratete Künstlerin verliebt und sandte ihr tagtäglich glühende Liebesbriefe und pathetische Gedichte. Eine Aufforderung des Gatten der Künstlerin, diese Liebeskorrespondenz einzustellen, hatte keine Wirkung. Kurz entschlossen klebte Frau Martyl die dichterischen Erzeugnisse des verliebten Flötenspielers an die Dienstaftel in der Opéra Comique — und hatte sofort Ruhe.

Die neue chinesische Kaiserhymne ist nach unseren Begriffen nicht so überaus poetisch, wie eine solche Dichtung sein sollte. Sie lautet in deutscher Übersetzung: Möge die goldene Schale (das chinesische Reich) uns erhalten bleiben! Möge der Himmel uns beschirmen! Laßt alle Völker und alle lebenden Wesen sich freuen, wie Enten zwischen Wasserlilien! Wir sind glücklich, daß wir alle dieselben Kleider tragen. In dieser Zeit der Eichen-Dynastie sind wir glücklich, wahrhaften Glanz und wahre Glorie zu sehen. Mögen die Himmel die kaiserliche Familie beschützen! Sehr hoch sind die Himmel. Unaufhaltsam wogen die Wellen der See.

Das ist der Hundes Huch. Als im vorigen Jahre die Konstantinopeler Stadtbehörden endlich mit der Hundepilge aufräumen und alle diese umherlungenden Tiere nach einer kleinen Insel brachten, wo sie teils getötet wurden, teils elend verhungerten, da dauerte das die Volksmenge in Konstantinopel. Es dauerte nicht lange, so zog ein Prophet durch die Straßen des alten Stambul, der die schlimmsten Schicksale voraussagte, weil die gräßlich gemarterten Tiere ihre Rache an der Stadt der vielen Hängel nehmen würden. Der Greis prophezeite einen Krieg, der Blut und Feuer über das ganze Osmanenreich kommen lassen würde; das Licht von Mekka müßte erlöschen. Man glaubte damals in Konstantinopel allgemein, daß es den Bulgaren gelingen würde, die Türkei mit einem siegreichen Krieg zu überziehen, und es ist selbstverständlich, daß sich der Türke jetzt, wo er von dem Italiener bedrängt ist, der früheren Prophezeiungen wieder erinnert hat. In der neuerlichen Siegesstimmung aber geht dieser Glaube nach und nach unter.

Hotel Cramer, Kierspe-Bahnhof.
 Sonntag, den 19. November, nachmittags 4 1/2 Uhr:
Großes Sinfonie- und Künstler-Konzert
 vom Lüdenscheider Stadt-Orchester unter Mitwirkung des
 russischen Violin-Virtuosen Sam. Fiedelmann.
 Entree 75 Pfg., Vorverkauf 60 Pfg. — Wozu einladet
 Rud. Cramer.

**Sämtliche Neuheiten der
 Herbst- und Winter-Saison**
 wie

**Kostüm-Röcke, Kostüme, Frauenpaletots
 und Kragen, Regenmäntel,
 Backfisch- u. Kindermäntel, Kinderkleider
 elegante Blusen und Unterröcke**
 sind eingetroffen,

Grosse Auswahl
fertiger Ulster, Paletots und Anzüge
 für Herren, Jünglinge und Knaben
 zu billigen Preisen elegant und sorgfältig hergestellt mit tadel-
 losem Sitz.

Auf Wunsch werden Anzüge nach Mass angefertigt
 :: unter Garantie für guten Sitz, Haltbarkeit ::
 und guter Qualität.

Ferner empfehle
**sämtliche Manufaktur-, Kurz-
 u. Wollwaren u. Trikottagen**
 sowie ein grosses Lager in

Pelzen
 und hübschen Handarbeiten.

Frau Gust. Köhler
 Kierspe.

Nur gute Ware ist billig!



**Bleyle's
 Sweater und
 Sweaterhosen**

Nur solide Qualitäten.
 Schöne Neuheiten.

Bleyle's gestrickte Knabenanzüge
 Bleyle's gestrickte Mädchenröcke
 Bleyle's gestrickte
 Reform-Beinkleider „Oja“.

Unerreicht in Güte und Haltbarkeit,
 daher billigste u. sparsamste Kleidung.

Besonders vorteilhaft dadurch, dass nach langem strapa-
 ziosen Tragen erforderliche grössere Reparaturen, sowie
 nötigenfalls das Verlängern von Ärmeln u. Hosen so schön
 ausgeführt werden können, dass die Ausbesserungen fast
 nicht wahrnehmbar sind.

Ausführlicher illustrierter Katalog gratis und franko.

Kein Flicker zu Hause!

Reparaturen werden durch mich zum selbst-
 kostenden Preise besorgt.

Aufträge für das Weihnachtsfest, bitte im Interesse
 pünktlicher Lieferung möglichst frühzeitig zu machen.

Alleinverkauf für Kierspe und Umgegend bei

Aug. Vollmerhaus
 Kierspe-Bahnhof.

Als passende Weihnachts-Geschenke
 empfehle

ff. Lederwaren:

Damentaschen
 Brieftaschen
 Zigarren-Etuis
 Damen- u. Herren-Portemonnaies
 in grosser Auswahl.

Ernst Bergmann, Halver.

Wir bitten unsere geehrten Inserenten um die Inserate
 bis spätestens morgens 8 1/2 Uhr, größere Inserate
 tagsvorher bis abends 6 Uhr für die nächste Nummer
 aufzugeben.
 Die Expedition dieser Zeitung.

**Die Angst
 vor dem
 Zahnziehen**
 die so viele Zahnleidende von einer rechtzeit. Be-
 seitigung schmerzhaft und veretterter Zähne abhält,
 ist seit der Anwendung meines unübertroffenen
 örtlichen Betäubungsmittels
völlig grundlos geworden.
 Ihre eigene Ueberzeugung sowie die eingehenden
 glänzenden Anerkennungen werden Ihnen dies
 bestätigen. — Künstl. Zähne mit und ohne Gassen.
 Unsch. Plomben, Goldfroncu, Herr Kaufm. R.
 schreibt: Beständige Zähne gerne, daß Sie mir 19
 schlechte Zähne und 7 Wurzeln gezogen, ohne daß
 ich irgend welche Schmerzen dabei empfunden habe.
 Ihre Methode ist einzig in ihrer Art.
Zahn-Praxis Mittnet, Hagen.
 Teleph. 881. Kampstraße 18 b, I.

**Die da glaubten, es gäbe nichts
 Besseres, haben sich schnell und
 gern zu der Ansicht bekehrt, daß
 der neue Malz-Kaffee aus Roggen*
 tatsächlich etwas Besonderes ist.
 Er kann niemand enttäuschen,
 wenn er richtig zubereitet wird.**
 * „Kornfrank“.

Gemeinsame Orts-
 frankenkasse
 in der Gemeinde Halver.

General-Versammlung
 am Mittwoch, 22. November
 nachm. 4 Uhr
 im Lokale des Wirtes Herrn
 Carl Fasbender.

Tagesordnung:
 1. Ergänzungswahl des Vor-
 standes.
 2. Wahl d. Rechnungsrevisoren
 pro 1911.
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.
 NB. Zu der Versammlung
 werden die Deputierten der
 Arbeitgeber und Arbeitnehmer
 eingeladen.

Schöne Wohnung
 von 3 oder 4 Zimmer
 mit Garten, ist sofort oder später
 zu vermieten
Frankfurterstraße 11.
 10 gebr. gut erh.

Milchflaschen
 10 und 15 Liter
 sind billig zu verkaufen.
 Wo sagt die Geschäftsstelle
 des Allgemeinen Anzeigers
 Halver.

**Frischen Schellfisch
 und Cablian**
 empfiehlt
 Frau E. Lausberg, Halver.

Vollheringe
 10 Stück 50 Pfg.
 Ernst Neuser, Halver.

Am Dienstag, den 21. d. M.
 komme ich mit
 hochtragenden
 u. frischmelken
 Kühen in Linge
 bei Marienheide an.
W. Schoppmann,

Komme Montag,
 den 18. November
 mit Kühen in
 Marienheide an.
Gustav Corbach

Zahn-Atelier
 von
 Fr. Hedderich, Halver,
 Frankfurter Strasse 3.

Büdinge
 frisch eingetroffen
 Fr. Bangert, Halver.

Holzgaloschen
 warm gefüttert
 mit zwei Schnallen
 empfiehlt
 Wilh. Bender, Halver.

Krankenweine
 Frau E. Lausberg, Halver.

Ia. Zuderrübenkraut
 angekommen
 10 Pfd. 1.85 Mk.
 Aug. Schäderrmann, Halver.

Ia. Sauerkraut
 per Pfd. 20 Pfg.
 Max Caille, Oberbrügge.

**Lüdenscheider
 DAMPF-WASCH- u. PLÄTT-ANSTALT**
 (Jnh. F. Strunden)
**FÄRBEREI-CHEMISCHE-REINIGUNG
 GARDINENWÄSCHEREI.**

Specialität:
 feine
**Stärke-
 Wäsche**

Vorteilhaftes Angebot in Damen-Konfektion!

Serie 1:

Posten farbige Paletots

Wert bis 16 Mark

jetzt **9.75** Mark

Serie II:

Posten schwarze und farbige Paletots

Wert bis 28 Mark

jetzt **16.50** Mark

Serie III:

**Posten schwarze und farbige Paletots
Jacken-Kleider == garnierte Kleider**

Wert bis 42 Mark

jetzt **24.50** Mark

Serie IV:

**Posten schwarze und farbige Paletots
elegante Jacken-Kleider == garnierte Kleider**

Wert bis 62 Mark

jetzt **38.00** Mark

120 Kostümröcke!

Posten I:

jetzt **2.75** M.

Posten II:

jetzt **4.50** M.

Posten III:

jetzt **6.75** M.

D. LEBENBERG
Lüdenschheid.

Fritz Lange, Kierspe-Bahnhof
Zahnoperateur.

Bringe den verehrl. Einwohnern von
Kierspe-Bahnhof und Umgegend mein

Zahntechnisches Institut

in empfehlende Erinnerung. — Alle
Zahnersatzarbeiten in vorzüglicher Aus-
führung. Schmerzlose Zahnoperationen
nach neuester unschädlicher Methode.
Plombieren und Reinigen der Zähne.

Schonendste Behandlung.

Geschäftsstelle des Volmetaler Anzeigers.

Für Herbst u. Winter

empfehle preiswert und in
grosser Auswahl:

Unterjacken, Unterhosen, Strick-
westen, Sweater, Handschuhe,
Tücher, Hauben, Socken,
Strümpfe und Hemden.

Als besonders günstigen Gelegenheitskauf empfehle
einen grossen Posten Strickgarn

Adlergrau, reine Wolle, 10 Lot 65 Pfg

Ferner:

Schnee-Stern-Wolle

zum Stricken von Kostümen, Jacketts,
Sweater, Mützen etc. etc.

Viele Neuheiten

in Schals, Kopfhüllen-Tüchern und
Kinder-Mützen.

Neu eingelegt! Handarbeiten. Neu eingelegt!

Vorgezeichnete, angefangene und fertige Kissen,
Decken, Läufer, Ueberhandtücher,
Kinderarbeiten etc., aus diversen Stoffen und
in grosser Auswahl.

Komplette Garnituren zu billigen Preisen.

Letzte Neuheit: Perlarbeiten und Rosengener.

Ebenso empfehle:

Damen-Pelz-Kragen
aller Art,

als Kanin, Nerzmurmeln, Muffton, Tibet,
Skunks, Hase und Luchs in den neuesten
Fassons und in enorm grosser Auswahl
zu billigen Preisen.

Aug. Vollmerhaus

Kierspe-Bahnhof.

Futtermittel: Schließkörbe

Hammer Napsfuchen

Neußer Delfuchen

Palmerfuchen

Sesamfuchen

Delfuchennmehl

Leinmehl

Erdnußmehl

Baumwollsaatmehl

Sohnabohnenmehl

Bollmehl I

Weizenmehl II

grobe ausl. Weizenkleie

Zuckerschnitzel

Biertreber

Torfmelasse

Kleienmelasse

Pferdehäcksel

Mais

Maismehl

Gerste

Gerstenmehl

Welter Kochsalz

Biehjalz

Salzleckrollen

empfehl

G. Zimmermann,

Dhl-Rönsahl

für Wäsche und Reise
empfiehlt

Willy Bell jr, Halver.

Schuh-

Schnellschuherei!

Größte Leistungsfähigkeit,
Prima Material, billigste Preise.
Sauberste Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

F. Reinwald, Halver.

**Zigarren, Zigaretten,
Tabake**

Fran G. Lamsberg, Halver

1a. Plock- u. Cervelatwurst
feinste

Braunschweiger Mettwurst.
Ernst Meuser, Halver.

Messmer-Tea.

Fran G. Lamsberg, Halver.